

Lohngleichheit! Punkt. Schluss.

Rede von Beat Jans, Nationalrat SP, am 1. Mai 2018 in Basel

Es geht rückwärts, liebe Mitstreiterinnen. Im Aargau wurde das Gleichstellungsbüro geschlossen. Die männliche Mehrheit aus SVP und FDP hat es finanziell ausgehungert. Gleichstellung ist im Aargau kein offizielles Thema mehr. Das ist Lohngleichheit. Punkt. Schluss! auf aargauisch.

Es geht rückwärts, liebe Mitstreiter. Der Frauenanteil in den Geschäftsleitungen der grossen Schweizer Unternehmen ist gegenüber dem Vorjahr von 8 auf 7% zurückgegangen. Eine Mehrheit der 118 grössten Schweizer Arbeitgebern keine einzige Frau in der Geschäftsleitung. Dies obwohl längst nachgewiesen ist, dass Firmen mit höherem Frauenanteil besser fahren. Die Männerclubs schauen offenbar lieber für sich als für die Firma.

Es geht rückwärts, liebe Mitstreiterinnen. Am 28. Februar hat der Ständerat das Gleichstellungsgesetz zurückgewiesen. Selbst ein Gesetz, das nur einen klitzekleinen Fortschritt bei der Lohntransparenz gebracht hätte, prallte an der bürgerlichen Männermehrheit ab.

Und ihr fragt mich, was ein Mann dazu zu sagen hat? Der Entscheid der CVP, FDP und SVP-Mehrheit ist eine Ohrfeige für alle erwerbstätigen Frauen. Jeder anständige Mann muss sich für solche Arroganz schämen. Die Lohngleichheit zwischen den Geschlechtern ist eine elementare, eine selbstverständliche Anforderung einer modernen Gesellschaft. Punkt. Schluss. Sie ist seit 1981 ein Verfassungsauftrag. Wer nach 37 Jahren behauptet, dass das Problem sich von alleine löse, zeigt vor allem eines: dass er keine Ahnung hat.

Im Gastgewerbe verdienen Frauen knapp 300 Franken weniger pro Monat, im Detailhandel gut 600. In der Maschinenindustrie fast 900 und besonders krass, im Finanz- und Versicherungswesen, Da verdienen Frauen sage und schreibe 1133 Franken pro Monat weniger. Über alle Branchen verdienen Frauen 6000-7000 Franken weniger pro Jahr. Das ist inakzeptabel. Punkt. Schluss. Ich kenne keinen einzigen Vater, der seiner Tochter erklären kann und will, warum sie künftig weniger verdient. Auch wir Väter haben es satt. Wir wollen dafür nicht mehr hinstehen müssen. Uns widern solche fundamentalen Ungerechtigkeiten an. Wir fordern Lohngleichheit Punkt. Schluss!

Warum gibt diese Lohnungleichheit eigentlich?

Sie beruht eindeutig auf diskriminierenden Rollenbildern, Stereotypen, die sich in der Gesellschaft festgesetzt haben. So sind zum Beispiel klassische Männerberufe besser bezahlt als klassische Frauenberufe. Und die Frauen leisten viel mehr Gratisarbeit. Sie sorgen meistens für die Kinder, den Haushalt die Kranken, was sie beruflich oft enorm zurückbindet.

Die Diskriminierung lässt sich messen: Mit dem John-and-Jane-Experiment z.B., das x-fach durchgeführt und immer wieder zum selben Resultat führte. Wenn Studierende identische Bewerbungsdossiers erhalten, eines von John und eines von Jane, dann merken sie erstens nicht, dass die Dossiers identisch sind und zweitens empfehlen sie mehrheitlich John zur Wahl. Eine Mehrheit unserer Gesellschaft, glaubt unterbewusst dass Männer besser seien. Und das überträgt sich auf das Selbstbewusstsein. Ich habe schon oft gehört und selber erlebt, dass Männer höhere Lohnforderungen stellen als Frauen.

Für diese falsche Bewertung der weiblichen Arbeitskraft gibt es keine vernünftige Begründung. Wir alle wissen, dass Frauen weder in der Schule noch im Studium schlechter sind als Männer. Im Gegenteil. Die wirtschaftliche Schlechterstellung der Frauen ist also kein Fehler im System, der sich von selber auflösen wird, wie bürgerliche Politiker bei jeder Gelegenheit behaupten. Sie ist die Folge einer systematischen Diskriminierung.

Und wie kriegen wir sie weg?

Sollen sich die Frauen einfach der männlich dominierten Arbeitswelt anpassen? Sollen sie frecher werden und mehr Lohn fordern? Sollen sie ihre Bindung zu ihren Kindern hinten anstellen? Sollen sie sich in das Schema der Arbeitswelt pressen, das viele Männer zelebrieren? Sollen sie werden wie diejenigen Männer, die ihr Leben auf höhere Löhne und Boni, ausrichten, wie die Männer, die damit prahlen bis spät in die Nacht zu arbeiten und mit wenig Schlaf auszukommen, die ihre Beziehungen vernachlässigen und ihre Kinder kaum kennen? - Nein! Das ist nicht der Weg zur wirtschaftlichen Gleichstellung. Damit lösen wir weder die Probleme unserer Gesellschaft, noch die der Wirtschaft. Die Antwort auf die **Lohndiskriminierung ist nicht, dass die Frauen der männlichen Arbeitswelt anpassen, sondern dass die Arbeitswelt gerechter, dass sie weiblicher wird.**

Nicht die Frauen müssen höhere Löhne fordern, sondern die Firma muss für klare Lohnsysteme sorgen, die jegliche Diskriminierung ausschliessen. Punkt. Schluss! Sie muss dafür sorgen, dass Menschen, die gratis Sorgearbeit leisten, bessere Aufstiegschancen haben. Und dafür brauchen wir ein Gleichstellungsgesetz und zwar ein noch viel besseres, als es der Ständerat verworfen hat. Die letzten 37 Jahre haben gezeigt, dass es ohne nicht geht.

Wir brauchen eine Arbeitskultur, die Teilzeitarbeit bis in die Führungsetagen ermöglicht. Wir brauchen Führungskräfte, die mehr im Kopf haben als Geld, die nicht nur Zahlen sondern auch Werte fordern und diese auch vorleben.

Kurz: Es braucht bessere Männer. Bessere Männer in den Führungsetagen. Bessere Männer in der Politik, - zum Beispiel im Ständerat. Ihr habt, liebe Bürgerliche Kollegen- lange genug faule Ausreden geliefert - und es braucht ganz sicher auch bessere Männer zu Hause. Wir Männer müssen die Frauen bei der Gratisarbeit entlasten, und dafür Sorgen dass die Sorgearbeit besser aufgeteilt wird. Die Gleichstellung, liebe Männer geht nicht ohne uns.

Erlaubt mir, liebe Frauen, noch eine Bitte. Es ist manchmal verdammt schwierig, alle Anforderungen an modernes Mannsein zu erfüllen. Manchmal kommen wir an unsere Grenzen. Wir können nicht alles, was ihr könnt. Wir müssen vieles von euch lernen. Ihr müsst uns zeigen, dass es gut ist auf Lohn zu verzichten und Teilzeit zu arbeiten. Lohngleichheit ist kein einfacher politischer und gesellschaftlicher Weg. Aber wir müssen ihn jetzt konsequent beschreiten. Punkt, Schluss!

Kurdische Gleichstellung

Aus aktuellem Anlass, wollen wir hier unsere Solidarität mit den Kurdinnen kundtun. Die Schweiz darf sie in ihrem aufopfernden Kampf gegen islamistischen Terror nicht im Stich lassen. Das kurdische Engagement für Demokratie und Aufklärung im Nahen Osten ist aus

globaler Sicht ein ausserordentliche wichtiger Beitrag für die wirtschaftliche Gleichstellung zwischen Mann und Frau

4xJa am 10. Juni

Und nicht zuletzt müssen wir die Zunahme von Mieten und Wohnungskündigungen stoppen. Nach Erfahrung des Basler Mieterinnen- und Mieterverbandes sind es nämlich vor allem Frauen, die auf der Strasse landen, wenn es in alten - und auch neueren - Häusern zu Massenkündigungen kommt. Wer seine Wohnung verliert, begibt sich heute auf eine fast hoffnungslose Suche nach bezahlbarem Wohnraum, Da die Mieten in den letzten Jahren stark gestiegen sind, finden immer mehr Leute keine Wohnung, die sie sich leisten können. Und so wächst mit den Mietkosten auch die Zahl der Menschen, die staatliche Sozialleistungen beanspruchen müssen, um über die Runden zu kommen. Das sind – wen wundert's - mehrheitlich wirtschaftlich schlechter gestellte Frauen. Das zusätzliche Sozialgeld nützt ihnen aber nichts, denn es fliesst direkt zu den Immobilienspekulanten, welche die höheren Mieten kassieren. Es ist absurd. Der Schweizer Immobilien- und Bodenmarkt ist mit einer Bilanz von gewaltigen 2 Billionen Franken das grösste Geschäft der Schweiz. Und gleichzeitig ist er der wichtigste Treiber von Armut und Sozialkosten.

Dagegen müssen, dagegen können wir etwas tun. Die nächste Chance kommt bald. Am 10. Juni stimmen wir in Basel-Stadt über vier Miet-Wohnschutz-Initiativen ab. Sie alle stellen sich diesem Irrsinn entgegen. Sie stärken, die Rechte der Mietenden, schützen indirekt vor Kündigungen und Mieterhöhungen, fordern das Recht auf Wohnen und fördern auf ihre Weise den gemeinnützigen Wohnungsbau. Deshalb empfehle ich überzeugt: 4 x JA ! am 10. Juni zur Verbesserung des Mieterschutzes und des Wohnschutzes in Basel!